

Bund riskiert Zunahme von Kinderlosigkeit

Infektionen durch Geschlechtsverkehr steigen seit Jahren stark an. Dennoch will der Bund die Früherkennung durch Labortests massiv verteuern. Mit verheerenden Folgen, wie Fachleute aus Medizin und Patientenschutz monieren.

BERN – Seit 1999 hat sich in der Schweiz die Zahl der Chlamydien-Infektionen, einer bakteriellen Geschlechtskrankung, von 2000 auf 6000 verdreifacht. Die Krankheit kann bei Frauen zu Unfruchtbarkeit führen, kann aber mittels Abstrich frühzeitig erkannt und behandelt werden. Die bisherigen Laborkosten von 72 Franken will das Bundesamt für Gesundheit (BAG) nun massiv verteuern, und zwar auf 180 Franken. Nach seinem am Mittwoch lancierten Vorschlag für die Einführung einer Arztgebühr zur Senkung der Gesundheitskosten setzt sich Bundesrat Pascal Couchpins BAG erneut massiver Kritik aus.

Nicht einmal bei den Labors, welche die Analysen vornehmen, kann man den Preisanstieg nachvollziehen

und vermutet dahinter einen Fehlentscheid, wie Thomas Krech vom Institut für medizinische Labordiagnostik in Kreuzlingen sagt. Er spricht von einer «übers Knie gebrochenen neuen Tarifordnung». Es sei zu befürchten, dass sich Frauen aus Kostengründen zurückhaltender untersuchen lassen, «mit den Folgen, dass sie weniger Kinder bekommen». Kritik übt auch die Zürcher Ärztin Barbara Wanner: «Der Entscheid, Chlamydien-Tests derart zu verteuern, wurde wohl von Schreibtischtätern gefällt ohne Einbezug von medizinischen Fachleuten.» Auch die Thurgauer SP-Nationalrätin Edith Graf-Litscher übt scharfe Kritik. Das BAG dagegen verteidigt seinen Entscheid. (ka/ch)

